

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 40

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

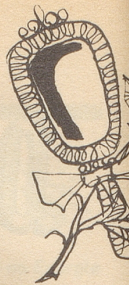
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfwahl und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz

Gegen Haarausfall und Schuppen

können Sie nichts Besseres tun, als Diplona-Haarextrakt in die Kopfhaut einmassieren. Diplona-Haarpflege sichert Ihnen gesundes und kräftiges Haar bis ins hohe Alter. Mit Diplona verschwinden die Schuppen radikal, und der Haarausfall hört auf. Fangen Sie noch heute mit Diplona an: sie werden begeistert sein. Diplona-Haarextrakt, mit oder ohne Haarnähröl-Zusatz, Fr. 6.55. In den Apotheken, Drogerien u. beim guten Coiffeur erhältlich.

Diplona

Diplona-Depot:
Hofwiesenstr. 207
Zürich 6/57

HOTEL ASTORIA LUZERN

- Das neue preiswerte Erstklasshotel mit allem Komfort
- Zimmer mit Bad, Dusche, WC, Radio und Telefon
- Dachhalle / Bar / Stadrestaurant
- Sitzungs- und Banketträume

Pilatusstraße 29
Telefon: (041) 26 226 Telex: 5 29 00

Mocafino ist der begehrteste **Blitzkaffee**

HACCO QUALITÄT

HACCO GEMÜLIGEN

Weisflog Bitter
mild und gut
seit Jahrzehnten bewährt

«Noch nie in Spanien!» echote es im Doppel zurück. Meine Tischnachbarn schienen eine solche Möglichkeit kaum fassen zu können. «Aber jedermann war doch heutzutage schon in Spanien, auf alle Fälle an der Costa brava.» «Ich bin halt nicht jedermann», gab ich erheitert zurück, und ich glaubte noch witzig zu sein. Doch weit gefehlt. Meine Tischnachbarn wurden merklich kühler, man schien sich in mir getäuscht zu haben. Ich nahm es mit Humor, blieb ahnungslos, und so vergaß ich diesen Vorfall bald. Ein paar Monate später kam ich an einem Nachtessen neben einen würdigen, älteren Herrn zu sitzen. Er war der Typ, bei dem ich jedesmal innerlich seufzte: «Was spricht man da nur?» Zum Glück war es kurz nach der Eröffnung der «Bührle-Ausstellung», und so wagte ich tastend ein paar vage Worte über die herrlichen Bilder und das neue Kunsthau. «Gewiß, ich bin ganz Ihrer Meinung, aber diesen Sommer in Spanien mußte ich erneut wieder feststellen, wie einzigartig doch der Prado ist. Finden Sie nicht auch, daß die Bilder dort unvergleichlich gut hängen?» Zögernd und richtig verlegen bekannte ich: «Ich sah wohl einstens die Sammlung im Exil in Genf, ... aber in Spanien war ich leider noch nie.» Warum sagte ich auch so feige leider, hatte es mir doch bis dahin noch nie leid getan, Spanien nicht zu kennen.

Mein Geständnis schien meinen Tischnachbar völlig zu verwirren. «Ja, wieso kommt das ..., was haben Sie für Gründe, diesem schönen Lande fernzubleiben?» In seiner Fassungslosigkeit sprach er so laut, daß mein gesellschaftliches Versagen, Spanien nicht zu kennen, bald zum allgemeinen Tischgespräch wurde. Erstaunen, ungläubiges Kopfschütteln wurde abgelöst von Ratschlägen, Aufmunterungen, und ich wurde überschwemmt mit Reiseberichten und langfädigen Erinnerungen, daß ich am Ende gar nie nach Spanien «muß».

Beschämt schlich ich nach Hause. Ich konnte es nicht fassen, daß mein Mann noch darüber lachte, denn schließlich hätte er dafür sorgen sollen, daß wir uns nicht so zu blamieren brauchten. Spanien schien mich zu verfolgen. Ein paar Tage später stand ich am Wagen des Gemüsehändlers. Prüfend hielt eine Neuzugezogene eine knallrote Tomate in der Hand. «Lauter Wasser», sagte sie verächtlich, «wie prall und fleischig waren sie doch in Spanien», und dann ausgerechnet zu mir gewandt: «Finden Sie dort die Tomaten nicht auch unvergleichlich?» «Ich weiß nicht, ich war noch nie in Spanien», kam es recht spitz und kurz von meinen Lippen. Uebrigens was ging es diese Gans an, ob ich schon in Spanien war oder nicht? So verbittert war ich schon. Und jetzt ging es los: «Das müssen Sie aber

